



## Nie wieder Masada!

VON MORITZ DÖBLER

**H**och über dem Toten Meer ragt ein Felsplateau auf. Vor bald 2000 Jahren gerieten dort jüdische Kämpfer mit ihren Familien in eine ausweglose Lage. Als das römische Heer kurz davor stand, die Festung zu erobern, begingen sie gemeinschaftlich Selbstmord. Rund 900 Männer, Frauen, Kinder. Zwar sind nicht alle Details belegt, aber dieses schreckliche Bild hat sich tief in die kollektive Erinnerung gebrannt. Nie wieder Masada: Diese Losung ist auch im modernen Israel präsent.

Der jüdische Staat bietet das Versprechen, nie wieder schutzlos zu sein. Und jenes Deutschland, das nach dem Holocaust entstanden ist, hat die Solidarität mit Israel als Teil seiner Staatsräson definiert. Was aber heißt das angesichts des Krieges, den die Hamas mit unfassbarer Brutalität begonnen hat? Was bedeuten Staatsräson und Solidarität, wenn die Worte des Mitgefühls und der Trauer gesprochen sind? Was kann, was muss Deutschland tun, wenn in Israel Menschen verschleppt, vergewaltigt und ermordet werden, weil sie Juden sind?

Im Inneren geht es nun zuallererst darum, ein klares Lagebild über die radikalen Palästinenser zu gewinnen. Wer sind die Männer, die der Hamas jubeln, wie sind sie vernetzt und verstrickt? Da dürfte einiges justiziabel sein. So muss der Straftatbestand der Volksverhetzung zwingend auf jene angewandt werden, die, egal in welcher Sprache, zur Gewalt an Juden aufrufen.

Außenpolitisch will die Bundesregierung erklärtermaßen wertebasiert agieren. Dann muss die Solidarität mit Israel mehr Gewicht haben. Ein Beispiel: Vize-Kanzler Robert Habeck vereinbarte in Katar im vorigen Jahr eine „Energiepartnerschaft“, obwohl das Emirat einer der wichtigsten Geldgeber der Hamas ist. Wo blieb die Staatsräson damals, wo bleibt sie heute?

## Wie Fische im Wasser

VON GREGOR MAYNTZ

**O**b die Terroranschläge vom 11. September auf die USA oder der Überfall Russlands auf die Ukraine – schnell war klar, dass nichts mehr so sein würde wie zuvor. Dagegen fühlt sich die Reaktion auf den Hamas-Überfall auf Israel in Teilen seltsam reserviert an. Die EU-Kommission ringt ernsthaft darum, ob es bei der Unterstützung der Palästinenser ein „business as usual“ geben sollte, man also umgehend wieder zur Tagesordnung übergehen könne. Dabei machen über Massenmorde jubelnde Palästinenser klar, dass auch die zivilen und humanitären Unterstützungsgelder Europas den Aufbau eines militanten Klimas des Hasses nicht beeinträchtigen konnten. Ein Hass, in dem die Terroristen sich jetzt bewegen – wie Fische im Wasser.

Dabei wird übersehen, was es mit einer Nation macht, die als Konsequenz aus der systematischen Auslöschung jüdischen Lebens entstanden ist, wenn sie nun erneut die systematische Auslöschung jüdischen Lebens erlebt. Gerade ein Land wie Deutschland und ein Friedensprojekt wie die Europäische Union, die sich selbst durch ein „Nie wieder“ definieren, müssen verstehen, was die dritte Zeitenwende in diesem Jahrtausend für die Welt bedeutet.

Es ist längst nicht so, dass allein Israel ein Zweifrontenkrieg von Gaza und dem Libanon, gar ein Dreifrontenkrieg auch noch von der Westbank her droht. Die engen Kontakte zwischen Hamas, Iran und Russland machen klar, welche Achse des Bösen hier profitiert. Der Zweifrontenkrieg von Russland und Hamas gegen den Westen läuft, und China spielt sicherlich mit dem Gedanken, die Ablenkung von USA und EU in der Ukraine und in Israel zu nutzen, um die seit Langem angekündigte Lösung der Taiwan-Frage anzugehen. Diese Zeitenwende lässt dunkelste Perspektiven für die Welt sichtbar werden.



DAS GELOBTE LAND

RP-KARIKATUR: NIK EBERT

**ANALYSE** Nicht alle in Deutschland sehen die Hamas als Terrororganisation. Viele Muslime hierzulande tun sich deshalb schwer, Solidarität mit Israel zu zeigen. Das hat auch mit der Wahrnehmung des Holocaust zu tun.

## Sprengsatz für die Gesellschaft

VON MARTIN KESSLER

**D**er Nahostkonflikt ist näher an Deutschland, als viele denken. Während die jüdische Gemeinde und die Mehrheit der deutschen Zivilgesellschaft auf die Massaker der Terrororganisation Hamas in Israel mit Entsetzen und Empörung reagieren, verhalten sich Teile der muslimischen Bevölkerung hierzulande eher reserviert. Vor allem die muslimischen Verbände in Deutschland wenden sich nicht entschieden gegen den Terror.

In einer gemeinsamen Erklärung verurteilt der Koordinationsrat der Muslime in Deutschland zwar die Gewalt gegen die Zivilbevölkerung und fordert ein sofortiges Ende der Eskalation. Aber eher abwägend heißt es weiter: „In Israel und Palästina kam es wieder zur Gewalteskation. Die Hamas startete einen Angriff gegenüber Israel, bei dem auf beiden Seiten mehrere Hundert Menschen ums Leben gekommen sind.“ Die klare Verurteilung eines Terrorakts sieht anders aus. Noch stärker relativiert der Zentralrat der Muslime in Deutschland die pogromartigen Massaker der Hamas an Juden in Israel. Auch er verurteilt „die jüngsten Angriffe der Hamas auf Zivilisten“. Mit deutlich mehr Emotion bezeichnet er es im gleichen Kontext als „zutiefst verstörend“, dass „Siedler flankiert durch die israelische Armee palästinensische Dörfer und die Al-Aksa-Moschee angreifen, ohne dass die internationale Gemeinschaft eingreift“.

So viel Relativierung des Terrors hat etliche deutsche Politiker mit Migrationshintergrund auf die Barrikaden getrieben. Der baden-württembergische Finanzminister Danyal Bayaz (Grüne) sprach von einem „beschämenden Offenbarungsseid“ und erklärte, die Solida-

rität mit Israel sei angesichts der „bestialischen Angriffe nicht relativierbar“. Die CDU-Politikerin Serap Güler findet, zwischen einer Terrororganisation wie der Hamas und einem Staat wie Israel kann es kein „Ja, aber“ geben, „auch für deutsche Muslime nicht“. Der frühere Chef der Grünen-Fraktion im NRW-Landtag, Mehrdad Mostofizadeh, meint ganz klar: „Der Angriff der terroristischen Hamas auf Israel ist durch nichts zu rechtfertigen.“

Leider dürften solche Haltungen wenig Widerhall in den muslimischen Gemeinden in Deutschland finden. „Für viele Palästinenser, Araber und Muslime ist der Angriff der Hamas kein Terroranschlag, sondern ein Akt der Selbstverteidigung“, analysiert der Islamwissenschaftler Mouhanad Khorchide, der an der Universität Münster lehrt. „Sie betrachten Israel als Besatzungsmacht. Dazu spielen religiöse Emotionen wie die vorgebliche Verteidigung der wichtigen Al-Aksa-Moschee in Jerusalem eine zentrale Rolle.“ Diese Haltung sei auch bei Muslimen in Deutschland nicht selten. „Die Islamverbände verharren in dieser Debatte in der Deckung, statt aufzuklären“, kritisiert der liberale Theologe.

Der Befund des Islamwissenschaftlers ist für das Zusammenleben von Mehrheitsgesellschaft und muslimischer Minderheit besorgniserregend. Für Deutschland ist die Solidarität mit Israel Teil seines Staatsverständnisses. Das ergibt sich aus der Verantwortung für die Vernichtung der Juden im NS-Staat. Und die gilt sowohl für die direkten Nachfahren der damaligen Deutschen wie auch für die Migranten, die hier eine neue Heimat suchen. Für den Theologen Khorchide gilt: „In Deutschland ist das Narrativ vom Holocaust geprägt.“

### Die Islamverbände halten sich zum Hamas-Terror eher bedeckt

### INFO

#### Die vier wichtigsten deutschen Islamverbände

**Islamrat** Der Islamrat gehört zu den größten islamischen Organisationen in Deutschland – mit 37 Mitgliedsverbänden und 40.000 bis 60.000 Mitgliedern. Er umfasst 400 türkisch-sunnitische Moscheevereine und 1000 soziale Einrichtungen, die sich der Eltern-, Frauen- und Sozialarbeit widmen.

**Ditib** Die Türkisch-Islamische Union der Anstalt für Religion (Ditib) ist ein von der türkischen Religionsbehörde Diyanet abhängiger religiöser Verband. Er vertritt 960 lokale Moscheevereine und hat seinen Sitz in Köln.

**Zentralrat der Muslime** Er gilt zwar als der kleinste der vier großen Islamverbände, aber er hat beste Beziehungen zu deutschen Politik – auf Bundes-, Länder- und Gemeindeebene. Ihm gehören 300 Moscheevereine an.

**Verband der Islamischen Kulturzentren** Er geht auf den konservativen türkischen Prediger Süleyman Hilmi Tunahan (1888-1959) zurück und vertrat früher die religiösen Bedürfnisse der Gastarbeiter.



Ein Halbmond auf dem Minarette der Ditib-Moschee in Köln. FOTO: DPA

Die Konflikte könnten deshalb auch an deutschen Schulhöfen bald wieder aufbrechen. Noch sind in NRW die Herbstferien. Doch wenn in der kommenden Woche die Schule wieder startet, werden viele junge Menschen Fragen haben. „Unsere Lehrerinnen und Lehrer lassen unsere Schülerinnen und Schüler mit diesen schrecklichen Fernsehbildern nicht allein“, sagt NRW-Schulministerin Dorothee Feller (CDU) schon einmal vorsorglich. Die jüdische Geschichte sei in den Schulen fest verankert. Das Schulministerium wolle die Situation in den kommenden Tagen weiter beobachten und den Schulen bei Bedarf unterstützendes Material zur Verfügung stellen.

Das allein wird nicht helfen. Denn nicht alle interessierten Schüler werden auf der Seite Israels stehen. Etliche muslimische Jugendliche solidarisieren sich mit den Menschen in Palästina, aus deren Land heraus die Terrororganisation Hamas die Angriffe auf Israel gestartet hat. „Viele Kinder und Jugendliche haben durch ihre Familiengeschichten einen besonderen Bezug zu den Konfliktregionen, was besondere Aufmerksamkeit von Lehrerinnen und Lehrern erfordert“, sagt Sabine Mistler, Vorsitzende des Philologenverbands NRW.

Es sei wichtig, in den Schulen Toleranz zu vermitteln, meint Andreas Bartsch, Präsident des Deutschen Lehrerverbands NRW. Jeder dürfe seine Meinung äußern – es müsse aber mit Respekt und sachlich diskutiert werden. „In einem solchen Unterricht kann es nicht darum gehen abzustimmen, ob es richtig oder falsch ist, was in Israel passiert. Jeglicher Terrorismus muss abgelehnt werden.“

Aufklärung ist wichtig, darin sind sich alle Beteiligten einig. Ob sie am Ende ausreicht, die Gegensätze auch hierzulande zu entschärfen und Parallelgesellschaften zu vermeiden, ist offen. Klar ist, der Nahostkonflikt hat längst Deutschland erreicht.

### WISSENSDRANG

**M**it einem brutalen Massaker an friedlich feiernden Menschen auf einem Festival begann am 50. Jahrestag des Jom-Kippur-Krieges ein neuer Angriff auf Israel. Der war wohl kaum allein durch den Jahrestag motiviert. Vor allem die innere Zerrissenheit Israels durch eine destruktiv agierende Regierung dürfte einen Anreiz geboten haben. Der rechtsradikale Sicherheitsminister gilt als unfähig, und wegen der Entmachtung einer unabhängigen Justiz hatten viele Reservisten den Wehrdienst verweigert. Unmittelbar nach dem Anschlag meldeten sich die Protestierenden jedoch zum Wehrdienst. Wie schon vor einem halben Jahrhundert bei den Angriffen Ägyptens, Syriens und anderer arabischer Nachbarn hat sich Israels Verwund-

## Verwundbarkeit als Stärke

Die Bedrohung ist das Verbindende bei vielen Juden, ob religiös oder nicht.



MARIA-SIBYLLA LOTTER

barkeit in Stärke verwandelt. Damals hatte der Angriff unter den amerikanischen Juden die Angst vor einer Wiederholung des Holocaust ausgelöst. Dies führte nicht nur zu einer intensiven finanziellen und politischen Unterstützung Israels durch jüdische Organisationen in den USA. Es war auch der Beginn einer intensiven Holocaust-Erinnerungskultur, die von den amerikanischen Juden ausging und weitreichende Nebenfolgen für die westliche Kultur hatte. Wie der Historiker Peter Novick in seinem Buch „Nach dem Holocaust“ gezeigt hat, wurde die Erinnerung an den Holocaust im ersten Jahrzehnt der Staatsgründung vom Staat Israel gar nicht gefördert, aus dem guten Grund, nicht als Opfer erscheinen zu wollen. Sie entwickelte sich langsam nach dem

Eichmann-Prozess und intensivierte sich durch den Jom-Kippur-Krieg. Seitdem bestimmt sie das jüdische Selbstverständnis: Während sich nur ein kleiner Teil der amerikanischen Juden als religiös versteht, wurde der Bezug auf den Holocaust zum verbindenden Merkmal aller Juden. Ein Nebeneffekt dieser Entwicklung ist die allgemeine Aufwertung der Opferrolle in Verbindung mit Identitätspolitischen Denken, zunächst in den USA, längst aber auch in Europa, wo sie von vielen anderen Gruppen kopiert wurde.

Unsere Autorin ist Philosophie-Professorin an der Ruhr-Universität Bochum. Sie wechselt sich hier mit der Pflanzenbiologin Petra Bauer und der Pharmazeutin Nicole Teusch ab.